

# Äxgüsi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603188>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Arrogante Inquisitoren

Das Dorf Avegno im unteren Maggiatal hat unlängst den «Wakker-Preis» erhalten, der alljährlich an eine schweizerische Gemeinde vergeben wird, die sich durch besondere Verdienste um die Erhaltung des Ortsbildes auszeichnet. Just das haben die vom Gemeinderat angespornten und unterstützten Einwohner von Avegno getan: insbesondere im Ortskern sind die alten Häuser und zusammenhängende Häusergruppen instandgestellt und herausgeputzt worden; das Dorf, das schon vor langer Zeit als erste Talgemeinde eine Ortsplanung eingeführt hatte, ist heute so sauber und freundlich gepflegt wie noch nie zuvor (weil ich früher mehrmals dort in den Ferien gewesen bin, vermag ich diese Veränderung zu beurteilen). Für diese erfolgreichen Bemühungen um die Verschönerung ihres Dorfes zollten das Tessiner Fernsehen und manche Zeitungen im ganzen Lande den initiativen Leuten von Avegno die verdiente Anerkennung.

Weil aber in unserem verrottenen Ländchen nach der Doktrin des Deutschschweizer Fernsehens nichts Lobenswertes sein darf, brachen alsbald einige ihrer Miesmacher vom Dienst nach Avegno auf, wo sie sich nach bekannter Manier als Inquisitoren aufspielten. Zunächst gerieten sie – wie der Zufall so spielt – in die

Stube eines Handlangers, der ihnen spontan geklagt haben soll, dass das Dorf «seine Identität verloren» habe. Kein normaler, unverbildeter Mensch drückt sich hierzulande so geschwollen aus, dieses abgeschliffene Klichee können ihm nur die Pseudo-Intellektuellen aus Leutschenbach in den Mund gelegt haben. Der Mann hatte wohl sagen wollen, Avegno sei nicht mehr das, was es einst gewesen ist; das lässt sich gewiss nicht bestreiten, trifft es doch unvermeidlicherweise auf alle Gemeinden in unserem Lande zu.

Die Fernseh-Kommissare zwirbelten jedoch das Stichwort der «verlorenen Identität» zum Leitmotiv für ihr dürftiges und oberflächliches Filmchen hoch. Dem Gemeindepräsidenten hielten sie beim Verhör die grosse Zahl der Pendler vor, die im nahen Locarno oder anderwärts arbeiten, und die Güterzusammenlegung, so wollten sie ihm suggerieren, werde wie der «Wakker-Preis» bloss die Bodenspekulation anheizen.

Die ihrer Mission dienstbar gemachte Kamera erhaschte schon bei der Einfahrt ins Dorf angeblich hässliche «Neubauten», die jedoch keineswegs neue, sondern schon recht alte Bauten sind: das markante Ristorante und ein paar andere solide

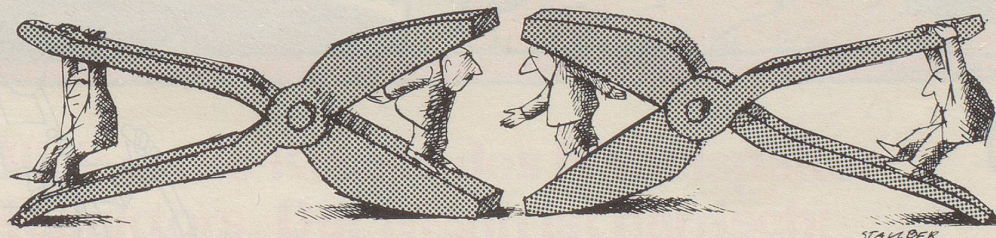
Häuser, die aber zumeist neu verputzt sind. Dahinter aber, nach der kleinen Kapelle, war das Kameraauge blind und der Kommentator stumm vor dem muster-gültig restaurierten Ortskern.

Emsig suchte das Team vielmehr nach Details, die ihr vorprogrammiertes Negativbild belegen sollten: die in der Höhe noch knapp sichtbare obere Hälfte eines neuen Einfamilienhauses, die Instandstellung eines alten Rustico sowie ein zum Verkauf angebotenes, baufälliges Häuschen. Ha!, wie frohlockten da die kleinen Nörgler: das sind die kapitalistischen Deutschschweizer und auch noch, so wussten sie, ohne nachfragen zu müssen, deutschschweizerische Fremdenhasser, die nach dem «Zweitwagen» nun auch noch nach der «Zweitwohnung» gieren – in ihrem Eifer und Geifer vergassen sie sogar, die «Zweitfrau» als weiteres belastendes Indiz anzuführen. Glücklicherweise waren die Kritiker nicht zu einer Reportage nach dem Dorf Berzona gefahren, denn dort hätten sie, aus Andacht vor der Drittresidenz des Genossen Max Frisch, nicht so dicke Wörter ausspucken können. So konnten sie ohne Skrupel zum Abschluss ihren Abscheu vor der «Arroganz des Geldes» ins friedliche Dörfchen hinaustrompeten. Geld

kann zwar nicht arrogant sein, diese Eigenschaft bleibt vielmehr den Zürcher Fernsehmenschen vorbehalten, denen der «Wakker-Preis» bloss als vordergründiges Alibi für eine überhebliche, «gesellschaftskritische» Abkanzeldienung diente.

Ich frage mich indes, wie die guten Leute von Avegno weggekommen wären, wenn sie ihre angeblich verlorene «Identität» bis heute bewahrt hätten. Denn so etwa sah im vorigen Jahrhundert diese «Identität» aus: Die mausearmen Einwohner, die mit ein paar Hühnern und Ziegen in ihren Steinhütten hausten, konnten sich von ihren kargen Äckern auf steinigem Grund nicht ernähren, es gab auch keine Pendler, die im nahen Städtchen Arbeit fanden, junge Leute und manche Familienväter mussten nach Amerika auswandern, und die im Dorf zurückbleibenden Frauen rackerten sich oft bis zur totalen Erschöpfung ab, damit sie nicht mit ihren Kindern verhungerten.

Wenn die Abgesandten aus Leutschenbach auf diese idealen, noch nicht von arrogantem Geld verseuchten Verhältnisse im Dorf gestossen wären, hätten sie wohl die andere ihrer beiden ideologischen Varianten verwendet und hämisch «heile Welt, heile Welt» gekläfft. *Telespalter*



## Gleichungen

Es werden immer noch ungleiche Zählrahmen benutzt. Ein gutes Beispiel liefern die Berichte über die Demonstration am Internationalen Tag der Frau in Lausanne. Nach Angaben der Polizei waren an jener Kundgebung 300, nach den Berechnungen der Organisatorinnen 1000 Teilnehmer auszumachen ... *Boris*

Reklame

## Du hast so schöne Haare!

Ja, die biologische Pflege mit dem milden Nessol Kräutershampoo tut ihnen offensichtlich gut.

Heinrich Wiesner

## Der jüngste Tag

Der von den Propheten der Angst für den 10. März 1982 mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vorausgesagte Weltuntergang fand nicht statt. Ganz Indien hatte zu den Göttern gebetet. Die Gebete schlugen an. Nur eines vermochten sie nicht zu verhindern: am 10. März 1982 war der jüngste Tag.

## Äxgüsi

Warum waren unsere Volkstreter bei der Fernsehübertragung alle im Ratssaal versammelt, während doch die meisten von ihnen ohne TV so viele überzeugende Gründe für ihre zeitweilige Abwesenheit anführen können? *H Sch*

